Fotos: Hermann Erber, Klaus Kranebitter

Ein steiler Traum im Eis

Er arbeitet als Meteorologe und jagt gefrorenem Wasser rund um den Erdball hinterher, um es mit Eispickel und Steigeisen senkrecht zu bezwingen – Extremkletterer Albert Leichtfried in seinem Element.

Von Stefan Burgstaller

Jeder Griff muss sitzen. Hier oben können sich Fehler schnell rächen. Wind und Kälte lassen einem den Atem fast schon in der Lunge gefrieren. Trotzdem wird Albert Leichtfried richtig warm ums Herz. Er ist in seinem Element. Einen Eispickel in der rechten, einen in der linken Hand, an den Füßen Steigeisen – so kämpft er sich Meter für Meter in Richtung Gipfel. Und zwar senkrecht, der 32-jährige Meteorologe ist dem Eisklettern verfallen. „Mit 18 hat mich ein Freund zum Klettern mitgenommen. Und ich wusste gleich: Das ist genau meins", erinnert sich der gebürtige Niederösterreicher in waschechtem Tirolerisch. Die Liebe hat ihn von

Angst ist auch dem erfahrenen Extremkletterer nicht völlig fremd

Lunz am See nach Lans bei Innsbruck gelockt, in die Berge und zu seiner Herzdame Vroni. Doch warum ausgerechnet Eisklettern? „Die meisten fangen an einem Fels an, bei mir ging beides gleichzeitig los. Ich wollte einfach so lange wie möglich draußen in der Natur sein. Und dann hab ich gemerkt, dass mir das Klettern im Eis liegt." Freilich lassen ihn steile Hänge auch im Sommer nicht los, doch die wahre Herausforderung bleibt für Leichtfried das gefrorene Wasser: „Normalerweise verwendet man die Hände, beim Eisklettern eben die Spitze des Eisgeräts. Damit hat man dann natürlich nicht so viel Gefühl, aber man gewöhnt sich daran." Die größte Schwierigkeit? „Mixed-Bereiche, wenn Eis in Fels übergeht und umgekehrt." So werden auch im Winter knifflige Überhänge gemeistert. Ein Blick nach unten? „Ich möchte nicht sagen, dass ich nie Angst hatte", gibt Leichtfried zu, „aber mit der Höhe hab ich kein Problem."

Das glaubt man sofort. Denn selbst in den chilenischen Anden hinterließ Albert mit dem Eisgerät schon seine Spuren, verwandelte den südamerikanischen Sommer in seinen persönlichen Wintertraum – der Österreicher erklomm den Gipfel des Cerro Marmolejo in 6085 Metern Höhe. „Das Eis war eine Mischung aus uraltem, extrem überhängendem Gletschereis mit Säulen und Pfeilern. Eine neue Route und vielleicht die härteste Tour auf dieser Seehöhe." Die Luft ist extrem dünn, vier Tage Abstieg durch eine Geröllwüste kosteten zusätzlich Kraft, sodass sich selbst Leichtfried wieder auf warme Temperaturen freute. Die Lust am Bezwingen steiler Hänge verlor er trotz aller Strapazen nicht – im Gegenteil: Auf der Hochzeitsreise ging es für Leichtfried im vergangenen Jahr zwar in heiße Gefilde, dafür aber auch dort wieder senkrecht nach oben. Im Norden der Insel Madagaskar bezwang er eine Wand namens Honeymoon – zu Deutsch Flitterwochen . . .

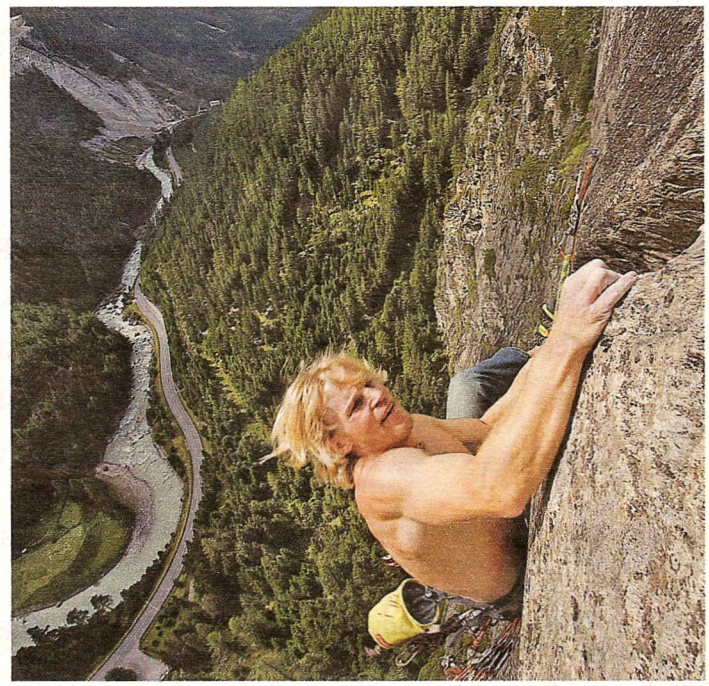
Doch auch wenn Leichtfried von einer Insel im hohen Norden erzählt, beginnen seine Augen zu leuchten: Island. „Der Wetterbericht war erst einmal eine Erleichterung – kalt, richtig kalt sollte es werden", schildert er. Ideal, um den zweithöchsten Wasserfall, der im Sommer 180 Meter in die Tiefe stürzt, im erstarrten Zustand zu erklettern. Und auch das Land der aufgehenden Sonne hat es dem Extremsportler angetan: „In Europa gab es so gut wie keine Informationen über japanisches Eis. Das war komplettes Neuland, ich wusste nicht, was

mich dort erwartet." Für einen Extremkletterer kein Hindernis. Empfangen von einem mächtigen Schneesturm, eroberte Albert Hokkaido. „In einem Land, in dem man sich so gut wie nicht verständigen kann und in dem das tägliche Leben völlig anders abläuft, nach kletterbarem Eis zu suchen, das ist ein echtes Abenteuer." Als Lohn für das Risiko wartete unglaublich steiles Eis und ein Kliff direkt am Meer, das von Seeadlern umkreist wurde.

In den Dolomiten machte Leichtfried seine bisher größte Entdeckung

Sein bisher beeindruckendstes Klettererlebnis hatte Leichtfried jedoch quasi vor der eigenen Haustüre: Im Langental, in den Südtiroler Dolomiten, machte er Bekanntschaft mit den sogenannten Illuminati. „Dort entdeckte ich eine Kletterlinie, wie ich sie vorher nur in meinen wildesten Träumen gesehen hatte", strahlt Albert, „erst als ich am Einstieg stand, wurden mir die Dimensionen richtig bewusst."

Und während viele Österreicher im Reisekatalog bereits die Flucht vor dem kommenden Winter in den sonnigen Süden vorbereiten, hat der muskelbepackte Blondschopf schon ein neues eiskaltes Projekt in Arbeit: „Das nächste Ziel ist Norwegen. Wenn die Bedingungen passen, ist das ein Mekka für Eiskletterer." Das glaubt man gerne – und trotzdem werden nur wenige Alberts Routen durch die gefrorenen Wasserfälle dieser Welt folgen, es ist eben eine extreme Leidenschaft . . .



Gefrorene Wasserfälle ziehen Albert Leichtfried geradezu magisch an, im Sommer trainiert der Extremkletterer vor der Haustüre.